

# „Der Ruf nach Respekt“

Gedenktafel zu Novemberpogromen in Guntersblum vor 81 Jahren auf Rathausplatz eingeweiht / Appell an die Besucher

Von Bina Stutz

**GUNTERSBLUM.** Sonntag, 11.30 Uhr, am Rathausplatz. Die Glocken zum Gottesdienst in der angrenzenden katholischen Kirche bleiben stumm. Aus Respekt. Als sichtbares Zeichen der Erinnerung an die Novemberpogrome vor 81 Jahren hat die Gemeinde Guntersblum eine Gedenktafel am Rathaus installiert, die nun im Rahmen einer kurzen Feierstunde im Beisein von Vertretern des Gemeinderats öffentlich präsentiert wird.

„Vor diesem Rathausplatz begannen und endeten“, so beginnt die Inschrift. Hier mussten vor 81 Jahren die jüdischen Guntersblumer zusehen, wie Nazis die religiösen Gegenstände aus der Synagoge verbrannten. Zuvor waren sechs Männer unter den Augen der Dorfbewohner durch die Straßen getrieben, verhöhnt und verprügelt worden. Daran dauerhaft zu erinnern, ist das Anliegen der Stolpersteingruppe, die die Gedenktafel initiiert, entworfen und finanziert hat.

Der Beginn verzögert sich. Dieter Michaelis, Pfarrer im Ruhestand und einer der Initiatoren der Stolpersteingruppe, hat den evangelischen Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag gehalten und ist noch



Melitta Bender (links) von der Stolpersteingruppe und Ortsbürgermeisterin Claudia Bläsius-Wirth (Mitte) weihen die Gedenktafel ein.

Foto: hbz/Michael Bahr

auf dem Weg. Eine Polizeistreife fährt vor. Die Beamten fragen nach der Bürgermeisterin. Polizeischutz für die Enthüllung? Nein, beruhigt Claudia Bläsius-Wirth. Routinerunde.

„Wir sind froh, trotz mancher Widerstände am Ende eine breite Unterstützung quer durch alle Parteien für die Gedenktafel erhalten zu haben“, sagt Melitta Bender von der Stolpersteingruppe bei ihrer Ansprache. Gemeint sind die

Irritationen zu den abgebildeten, historischen Fotos, die eine Ausschnittbescheidung erfahren haben. Man sieht, was auf der Straße passiert ist, aber nicht genau an welcher Stelle. Mit dieser Darstellung hat sich die Stolpersteingruppe durchgesetzt. Die Alternative wäre ein reiner Wortbeitrag gewesen: „Auch bei uns...“

„Diesen Konsens tragen wir. Damit zeigen Bürger und Gemeinde, dass wir uns unserer

Verantwortung heute bewusst sind – ‚Niemals wieder!‘ Ein wichtiges Zeichen – vor allem für die Angehörigen der Opfer“, fährt sie fort und verliest die Namen der jüdischen Mitbürger des Schandmarsches, die den Holocaust nicht überlebt haben: Adolf Grünewald, Eugen Wolf, David Monat, David Rüb.

Aus dem Lautsprecher tönt die Schilderung des Martyriums, verlesen von Nachrichtensprecher Elmar Bartel, wie

es Ludwig Liebmann, einer der Geschundenen, 1946 im amerikanischen Exil zu Protokoll gab.

Die Täter waren bekannt, erinnert Bender. Gegen sechs wurde ermittelt, drei angeklagt. Deren Urteil – verhängt nach dem Krieg – war milde. Ihre Frage: „Wie konnten aus normalen Deutschen Nazis werden?“ Unbeantwortet. Es folgt eine Schweigeminute.

Um 11.45 Uhr enthüllt Fred Trumpler, wie Bender Mitbe-

gründer der Stolpersteingruppe, die Gedenktafel.

Bürgermeisterin Bläsius-Wirth betont, die Gemeinde sei der Gruppe für ihr Engagement zu Dank verpflichtet. Die Geschichte habe uns gelehrt, dennoch sei Hass aktuell wieder gesellschaftsfähig. „Wir müssen es anders machen. Nicht mit der Masse gehen. Wie fangen wir an, was, wo, wann? Am heutigen Tag, am 24. November 2019, gilt der Ruf nach Respekt!“